Ein unbekanntes Altarblatt von Johann Andreas Wolf

Von Dr. Wilhelm Liebhart

Anläßlich der Ausstellung »Altomünster – Ein bayerisches Kloster in europäischer Sicht« 1973 im Münchener Stadtmuseum war ein Ölgemälde eines unbekannten Meisters vom Ende des 17. Jahrhunderts zu sehen, das den hl. Alto, den lokalen Heiligen und Klostergründer von Altomünster, in Verklärung zeigte[1]. Im Katalog wurde es wie folgt beschrieben: »Barocke Allegorie auf den hl. Alto. Alto von Engeln emporgetragen die seine Attribute in Händen halten. Abtstab und Mitra, Szepter und Fürstenkrone, sowie Kelchwunderdarstellung. Unterer Bildrand mit Landschaftsdarstellung, links Rodungswunder, rechts Altomünster«[2] (vgl. Abbildung 1). Zur Herkunft erfuhr man »Privatbesitz Altomünster«.

Die ausgezeichnete Qualität dieses Bildes legt die Vermutung nahe, daß hier nicht ein Kleinmeister, sondern ein bedeutender Maler der Jahre um 1700 am Werk gewesen sein muß. Wer kommt dafür in Frage?

Während der Vorarbeiten zu einer neuen Klostergeschichte von Altomünster[3] stieß ich zweimal auf archivalische Zeugnisse, wonach der bekannte kurfürstliche Hofmaler Johann Andreas Wolf (Lebenszeit 1652 bis 1716) für das Birgittenkloster ein Altarblatt gemalt hat.

Unter Prior Simon Hörmann[4], 1630 als Bierbrauerssohn in Altomünster geboren, 1669 zum Prior gewählt und 1701 verstorben, erreichte das Doppelkloster der hl. Birgitta seine höchste geistliche, geistige und wirtschaftliche Blüte. Hörmanns Wirken schlug sich in zwei lateinisch-deutschen Tagebüchern nieder. Im zweiten Tagebuch der Jahre 1691–1698 notierte er lateinisch unter dem 2. Dezember 1693, daß der Münchner Kaufmann Franciscus Cleer, ein Förderer des Klosters[5], ein Bild für den Sankt-Alto-Altar geschickt habe, das der kurfürstliche Hofmaler Johannes Andreas Wolf für 200 Gulden gemalt hatte[6]. Dieses Altarblatt, das nur den hl. Alto dargestellt haben kann, war bisher unbekannt und findet sich deshalb auch nicht im Werkverzeichnis der erhaltenen und verschollenen Ölgemälde des Meisters von Ludwig Waagen[7]. In der Klostergeschichte von Maurus Gandershofer von 1830 findet sich erstmals ein allgemein zugänglicher Hinweis[8]. Das Blatt zierte den neuen barocken Alto-Altar, den der Laienbruder Johann Georg Rieger aus Bettbrunn, ein gelernter Kunstschreiner, 1692/1693 anfertigte[9]. Nach den Ordensvorschriften mußten die Laienbrüder gelernte Handwerker sein. Das Wolfsche Bild hing bis zum Abbruch des alten romanischen Baues, 1763, in der Klosterkirche und kam nach dem Neubau durch Johann Michael Fischer[10] nicht mehr in sie zurück. Der Barockaltar machte einem neuen Alto-Altar aus der Münchner Werkstatt Johann Baptist Straubs Platz, der wie sein Pendant, der Augustinus-Altar, den Ortsheiligen nicht mehr bildlich, sondern halbplastisch darstellte. Die Altarblätter für weitere sechs Altäre schufen Josef Mages (vier Seitenaltäre), Ignaz Baldauf (Hochaltarbild) und Josef Zitter (Rückseite des Hochaltars im Herrenchor). Das überflüssig gewordene Gemälde Wolfs kam mit großer Wahrscheinlichkeit ins Herrenkloster. Dort fanden es 1803 die Aufhebungskommissare vor, die übrigens das Frauenkloster nur flüchtig durchstreiften, dafür aber das Männerkloster mit der wertvollen Bibliothek um so gründlicher ausräumten. Unmittelbar vor der Versteigerung unseres Bildes, dessen Wert auf lächerliche fünf Gulden taxiert worden war, zog es der angereiste kurfürstliche Galeriedirektor Georg von Dillis heraus und nahm es mit nach München[11], wo sich seine Spur verliert. Vielleicht kam es 1852 anläßlich einer großen, staatlichen Versteigerung wieder in den Handel. Soweit der archivalische Befund. Daran knüpft sich die Frage, ob das 1973 ausgestellte Gemälde, das über den Kunsthandel erst in jüngster Zeit in Altomünsterer Privatbesitz gelangte, mit dem sicher bezeugten, aber verschollenen Altarblatt Johann Andreas Wolfs von 1693 identisch ist?

Zuvor einige Anmerkungen zu Leben und Werk des Künstlers: Wolf lernte das Handwerk von seinem 1680 in München verstorbenen Vater Jonas[12]. 1688 heiratete Johann Andreas eine Landshuter Bildhauerstochter, 1690 erwarb er in München ein Haus. Seit diesem Jahr ist

Abb. 1: Verklärung des hl. Alto von J. A. Wolf (1693).
Foto: O. Baumann, Altomünster

Abb. 2: Mariä Himmelfahrt von J. A. Wolf (1691) in Kloster Indersdorf.
Foto: Sessner, Dachau

er als kurfürstlicher und fürstbischöflicher Hof- und Kammermaler bezeugt. Doch lebte er überwiegend von Bestellungen geistlicher, meist klösterlicher Auftraggeber. Kaum eine größere altbayerische Stadt, kaum ein Kloster südlich der Donau, das nicht ein Altarblatt von Wolf besäße.[13]

Bilder von ihm finden sich in Pfaffenhofen a. d. Ilm, Freising, Landshut, Straubing, Amberg, Passau, Regensburg und München, in Benediktbeuren, Indersdorf,[14] Dießen, Andechs, Fürstenfeld,[15] Waldsassen, Kühbach, aber auch in Kempten, Kremsmünster, Garsten und Göttweig in Österreich. Ludwig Waagen teilt Wolfs fruchtbare Schaffenszeit in drei Perioden ein, in eine Frühzeit (1672–1693), eine Hochstufe (1693–1708) und in eine Spätzeit (1709–1716). Das archivalisch bezeugte Alto-Altarblatt entstand 1693, zu Beginn der sogenannten Hochstufe. Stilistisch müßte es zwischen dem Indersdorfer Hochaltarblatt »Mariä Himmelfahrt« (1691, vgl. Abbildung 2), einem letzten Hauptwerk der Frühzeit, und den frühen Hauptwerken der Hochphase, nämlich »Triumph St. Michaels« (1694) in Berg am Laim und »Himmelfahrt Mariä« (1694) für Göttweig (vgl. Abbildung 3) einzuordnen sein. Der »Triumph St. Michaels« scheidet für den Stilvergleich aus, da spätere Ergänzungen und Übermalungen vorgenommen worden sind. Es bleiben Indersdorf und Göttweig.

Ohne einer kunsthistorischen Analyse vorgreifen zu wollen, zeigt die Bildinterpretation, daß unser Bild von Wolf stammt und dem Göttweiger Hochaltarbild[16] am nächsten steht. Die gesamte Gruppe des Alto-Bildes läßt zwar noch das ältere Dreiecksschema, wie es für die Frühphase typisch und in Indersdorf noch zu beobachten ist, erkennen, aber es ist in Auflösung begriffen.

Wie beim Göttweiger Altarblatt sind die Figuren – etwa der große Engel im Vordergrund – von starker Plastizität, die Lichtführung ist geschlossener, es gibt keine Licht-Schatten-Kontraste.

Geradezu auffällig ist die Parallelität des linken großen Engels sowohl im Indersdorfer, Altomünsterer als auch Göttweiger Gemälde. Typisch für Wolf ist auch die Form der geraden Nase, die bei allen drei Bildern auffällt.

Was ist auf dem Altomünsterer Bild zu sehen?

Der hl. Alto, dargestellt als Benediktiner mit einem Buch in der Rechten, mit Brustkreuz und umgehängten Pluviale (Rauchmantel), fährt in den Himmel auf. Zwei große Engel stützen und führen ihn unter den Achseln und an den Knien. Der größere der beiden Engel im Vordergrund ist plastisch kräftig durchmodelliert, sein bauschiges lichtrotes und blaues Gewand untermauert die Bewegung der gesamten Gruppe. Der dritte große Engel (rechts oben) hält dem Heiligen, dessen Blick fest nach oben gerichtet ist, eine Fürstenkrone und ein Fürstenzepter entgegen. Die Inschrift »Scotia« auf der Krone spielt darauf an, daß laut der ältesten Lebensbeschreibung des Heiligen aus dem 11. Jahrhundert[17] Alto fürstlicher Abstammung gewesen und aus Schottland gekommen sein soll. Die Gruppe dreier dichtgedrängter Putti, wie sie in abgewandelter Form auch auf dem Altarblatt von Göttweig vorkommt, führt ein Messer, eine Mitra und schließlich einen Abtstab mit sich. Ein weiterer einzelner Putto (rechts oben) hält einen Meßkelch, aus dem das Christuskind hervorschwebt.

Pluviale, Brustkreuz, Mitra und Stab gehören zu den Pontifikalien eines geweihten und mit bischöflichen Rechten ausgestatteten Prälaten und Abtes. Sie erinnern daran, daß Alto im 8. Jahrhundert ein Benediktinerkloster gegründet haben soll, während Messer und Meßkelch auf zwei Legenden[18] hinweisen. Mit dem Messer, das heute noch als Reliquie verehrt wird, soll Alto die zu rodenden Bäume angeritzt haben. Man sieht unterhalb der Gruppe (links unten) den Heiligen bei dieser Tätigkeit. Vögel fliegen – wie in der Legende überliefert – Äste und Zweige fort. Die zweite Legende berichtet, daß dem Heiligen während der Wandlung das Christuskind erschienen sein soll. Haben die genannten Attribute unschwer den Altomünsterer Ortsheiligen erkennen lassen, so weist auch die in Ferne gerückte Ortsansicht (rechts unten) auf den Kloster- und Marktort Altomünster hin. Der massive romanische Turm der alten Basilika wird in dieser Form in der ältesten, bisher bekannt gewordenen Ansicht von P. Gabriel Bucelin (1653) überliefert.[19]

Abb. 3: Mariä Himmelfahrt von J. A. Wolf (1694) im Stift Göttweig (Ausschnitt).
Foto: Dr. W. Liebhart, Altomünster

Alles in allem müssen wir es bei Andeutungen bewenden lassen, dennoch darf das Alto-Bild, das übrigens für den heutigen Bildrahmen zugeschnitten worden ist, mit guten Gründen dem Münchner Hofmaler Johann Andreas Wolf zugeschrieben werden.

Anmerkungen:

[1] Abgebildet in: Altomünster – Ein bayerisches Kloster in europäischer Sicht. Ausstellung im Münchner Stadtmuseum 21. August bis 7. Oktober 1973. München 1973.
[2] Ebenda 52.
[3] *Wilhelm Liebhart:* Altbayerisches Klosterleben. Das Birgittenkloster Altomünster 1496–1841. St. Ottilien 1987 (Münchener Theologische Studien, I. Historische Abteilung, 30. Band).
[4] Zur Bedeutung vgl. *Wilhelm Liebhart:* Das Birgittenkloster Altomünster im Zeitalter des Barock. ZBLG 48 (1985) 370 Anm. 8 u. 371 passim.
[5] Zwei weibliche Mitglieder seiner Familie waren Nonnen, ein Neffe Mönch in Altomünster. Cleer schenkte den Birgitten die beiden Katakombenheiligen Fortunatus und Victoria. Vgl. dazu *Wilhelm Liebhart:* » . . . doch sagt mir her, seint eure Kinder Martyrer?« – Katakombenheilige und ein geistliches Volksschauspiel aus dem Birgittenkloster Altomünster von 1694. Schönere Heimat 71 (1982) 489–494.
[6] Bayer. Staatsbibliothek München, Clm 27048, S. 65.
[7] *Ludwig Waagen:* Johann Andreas Wolff 1652–1716. Diss. phil. München 1931. Günzburg 1932. – Vgl. dazu ergänzend Artikel »Wolff (Wolf), Andreas. In: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet durch *Ulrich Thieme* und *Felix Becker.* Herausgegeben von *Hans Vollmer.* 36. Band, Leipzig 1947, S. 190–191.
[8] Kurzgefaßte Geschichte des Birgitten-Klosters Altomünster in Bayern. München 1830, S. 75.
[9] (Wie Anm. 6), S. 17.
[10] Dazu vgl. *Norbert Lieb:* Altomünsters Bau- und Raumkunst und ihr birgittinisches Wesen. In: *Toni Grad* (Hrsg.): Festschrift Altomünster 1973. Aichach 1973, S. 273–300.
[11] Hinweis in Bayer. Hauptstaatsarchiv München, KL Faszikel 46 Nr. 20.
[12] *Waagen* (Wie Anm. 7), S. 4–6, auch zum Folgenden.
[13] Ebenda 129–137.
[14] Hochaltarblatt »Mariä Himmelfahrt« von 1691, Seitenaltarblätter »Marter der hl. Barbara« von 1712 und »Mutter Anna mit Maria«.
[15] Seitenaltarblatt »Marter des hl. Sebastian«.
[16] Zum Göttweiger Blatt vgl. *Gregor M. Lechner:* Stift Göttweig und seine Kunstschätze. St. Pölten-Wien 1977, S. 40–41 u. Abbildung 6.
[17] Vita Sancti Altonis auctore Othlono. In: MGH SS XV/2, S. 843 bis 846.
[18] *Michael Huber:* Der hl. Alto und seine Klosterstiftung Altomünster. In: Wissenschaftliche Festschrift zum 1200jährigen Jubiläum des heiligen Korbinian. München 1924, S. 209–244.
[19] Abgebildet bei *Thomas J. Stump:* Mit Stift und Zirkel. Gabriel Bucelinus 1599–1681 als Zeichner und Karthograph, Architekt und Kunstfreund. Sigmaringen 1976.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenriederweg 20, 8064 Altomünster